Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 3

Artikel: Eine Studie über die deutsche Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in brei Brigaden (wie bisher) und starke Dotirung mit Artillerie, weil ja dann keine "Korps-Reserve" mehr da ist, ben Divisionen auszuhelsen. Daher möchten wir auf vier Batterien per Division anstragen, was übrigens bereits im Werk sein soll. Sehr ernstlich warnen wir hingegen vor nur zwei Infanteriebrigaden und zwar von sechs Bataillonen.

Die Formation in drei Brigaden fichert uns von vorneherein die richtige Aufstellung in Hauptkorps (einschließlich Avantgarbe) und Reserve, welche lettere uns ja die Ravallerie nicht liefert. Sie ent= fpricht bem Syftem ber aktiven Defenfive, mahrend bas Formiren ber Referve brigademeise bem Corbonspstem entspricht. In das System der drei Brigaben, also ber gegebenen Referve, haben wir uns nur seit Langem eingelebt, mährend bie zwei Briga= den wieder neue Anschanungen, neue Anordnungen voraussetzen murden; im besten Kall kann es ba heißen: bonnet blanc - blanc bonnet. Hiezu kommt nun noch ferners, daß wenn wir einmal nenn Divisionars und einige Mitglieder bes großen Generalftabs aus unfern Oberften ausgemählt haben, wir wohl eher 27 Brigadiers zu vier als achtzehn zu sechs Bataillouen übrig haben werden. Honny soit qui mal y pense - aber so ist es. Die Scharf= schützen mag man, um fekundare Ambitionen zu befriedigen, in Brigaden abtheilen zu zwei oder brei Bataillonen. Aber eine richtige Verwendung ber Schützen wird niemals sein, sie als Brigade zu verwenden oder gar als Divisionsreserve zu bewahren. fondern fie bataillonsweise den Brigaden zu geben.

Und nun mit vier Bataillonen Auszug und Referve und einem Bataillon Schützen (wenig= ftens bei ben zwei erften Brigaben) hat unfer Brigadier in unserm Terrain (wir legen hier= auf hauptsächlich Gewicht) vollauf zu thun und wird wohl auch noch für einen Oberftlieutenant etwas übrig bleiben. Regimenter zu formiren blos als Versorgungsanstalt der vielen Oberst= lieutenants wird Niemand beautragen und bie Nothwendigkeit biefer nenen Schöpfung fällt dabin, sobald die Brigade nicht über vier Bataillone stark wird. In den großen Armeen ift ber Grundbegriff bes Regiments die gemeinschaftliche Administration von 3 bis 4 Bataillons, für Instruktion, Ausruftung u. f. w. Sobald diese Gemeinschaftlichkeit wegfällt, fo hört in taktischer Beziehung bas Bedürfniß biefer Gintheilung auf. Und wenn es fich je zeigen follte, fo ift es vorübergehend und ber Rame "Re= giment" ift jebenfalls falich gemählt. Für bie tattijde Verwendung scheint uns aber richtiger. ber Brigadier fei ber birefte Befehlshaber feiner vier Bataillone und wenn er Unterfommandanten perwenden will, fo verwende er feine Oberftlieutenants gu Treffen=, Avantgarde=, Rejerve-Rommandanten. Dies ift weit beffer, als von vorneherein ein gang überflüffiges Raberwerk in ben innern und außern Dienft gu bringen.

Bei Obigem setzen wir nun allerdings starke Bataillone, 800—840 Mann, zu sechs Kompagnien voraus. Schwache Bataillone möchten wir eben so wenig als sehr starke Kompagnien. Achthundert

Mann lassen sich burch einen Kommanbanten mit berittenem Aidemasor führen. Kompagnien zu 140 Mann erforbern keine berittenen Hauptleute; von den sechs Hauptleuten dürsten aber wenn möglich drei als besignirte Divisionschess beritten sein, um diese Form je länger besto mehr bei uns einheimisch zu machen.

Wir schließen für einmal mit bem Wunsche, es möchte unsere Urmeeeintheilung pro 1874 bem bise herigen System, welches wir ja ber gleichen Berswaltung verdanken, entsprechen und nicht eine falsch angebrachte Kopie auswärtiger, größerer und für andere Verhältnisse geschaffener Einrichtungen werden.

Gine Studie über die deutsche Armee.

Bei Gelegenheit ber Herbstmanöver ber 29. (babischen) Division.

(Fortfetung.)

Um an bem Angriff Theil zu nehmen, werben biese vier Kompagnien nach ben verschiedenen Fällen, wie folgt verwendet:

- a. Wenn die Flanken frei sind, so begeben sie sich rasch auf die Flügel der Tiraillenrlinien, ins dem sie Kompagniekolonnen bilden und in dieser Formation an dem Angriss Theil nehmen. (Siehe Fig. II des Plans.)
- b. Wenn die Flanken nicht frei sind, stellen sie sich hinter der Tirailleurlinie auf und rücken mit dieser mit einem Zwischenraum von 50 bis 100 Meter vor, indem sie ihre geschlossene Ordnung beibehalten. (Fig. III.)
- c. Man kann biese zwei Formationen in versschiedener Weise combiniren unter Anderem auf die in Figur IV angezeigte Art. Es ist diejenige, welche am häufigsten vorkömmt.

In dem Augenblick, wo Alles sich mit dem Bayonnet auf den Feind stürzt, kann der Angriff einen versschiedenen Ausgang haben, welchen wir unter der Boraussetzung der letzten angegebenen Formation, welche eine gemischte ist, betrachten wollen.

- 1. Wenn der Angriff gelingt, so handelt man, wie es bereits oben gesagt worden ist, und verfolgt den Feind mit dem Fener. Um die größtmögliche Wirkung zu erhalten, bestrebt man sich, immer so viel Truppen als möglich zu entwickeln.
- 2. Die Tirailleure konnen bei ihrem Angriff angehalten werden und vor dem feindlichen Feuer zurückweichen. Sie muffen dann bei ihrem Ruckzug trachten, die Kolonnen zu demaskiren, welche, da sie weniger gelitten haben, ihren Anlauf fortsetzen, während die Tirailleure in ihren Intervallen und auf ihren Flügeln anhalten und zum Angriff zusrücklehren, indem sie dieselben unterstützen.
- 3. Die Tirailleure können burch einen Gegenangriff bes Feindes zurückgeworfen werden. Sie muffen bann eben falls die Front der Kompagnien, welche anhalten, bemaskiren. Wenn die letztern Zeit haben, so beploniren sie, wenn nicht, so schließen bie erstern Abtheilungen auf, um ein viergliedriges

Schnellseuer zu erhalten und so ben Gegenangriff auszuhalten. Wenn dieser gelingt, so zieht die ganze Truppe aus dem Erfolg ihres Feners und dem Mückzug des Feindes Bortheil, um sich sogleich vorwärts zu stürzen und sich der seindlichen Stellung zu bemächtigen (Fig. VI). Damit die Sache in dieser Weise verlause, ist es nothwendig, daß die Kolonenen des zweiten Treffens so viel als möglich ihre geschlossene Ordnung beibehalten und während des Angriffes auf eine gewisse Entfernung hinter den Tirailleuren verbleiben, um Zeit zu haben, den verschiebenen Wechselssällen zu begegnen.

Wenn sie sich mit der Fenerlinie vermengten, würde das Ganze dem Feind nur eine unordentliche Masse, die so compact wie eine geschlossene Kolonne wäre, darbieten und die Truppen des zweiten Treffens würden von der Tirailleurlinie, im ersten Augensblick des Zanderns und Zurückweichens, mitgerissen.

Die Fälle ansgenommen, wo bas zweite Treffen berufen ist, unmittelbaren Antheil an bem Gesecht zu nehmen, muß bieses und bas dritte Treffen die gewöhnlichen Distanzen beibehalten und sich auf das Beste zu decken suchen. Bor Allem ist das Geschützseuer den rückwärtigen Treffen gefährlich. Sie können sich gegen dasselbe schützen, indem sie sich in kleine Kolonnen (von Halbbataillonen oder Kompagnien) theilen oder indem sie sich in Linie entwicklin, dieses sowohl, wenn es sich darum handelt, vorzurücken, als sich stehend zu decken:

Was ich bisher gesagt habe, betrifft besonbers bie angrifssweise Taktik. Was die Defensiv-Taktik ansbelangt, so wird die Disposition der Truppen mehr dem Terrain angepaßt und kann sich weiter von den oben beschriebenen vorbildlichen Formen entsfernen.

Ich füge bezüglich biefes Gegenstandes einige Beobachtungen bei:

- 1. Die Distanzenzwischen ben verschiebenen Treffen können oft, und wie dieses durch die Beschaffenheit der Vertheidigungöstellung bedingt sein wird, bebeutend vermindert werden. Ich habe einigemal die verschiedenen Treffen hinter einem hervortretenden Höhenzug, auf einer Tiese von 200 bis 300 Weter eingeschlossen gesehen. Es ist jedoch immer nothewendig, daß die Distanzen nicht so bedeutend vermindert werden, daß die Treffen bei ihren Bewesgungen sich gegenseitig hemmen könnten.
- 2. Im Allgemeinen suchen die Deutschen, wenn sie sich in der Bertheidigung befinden, den entscheisdenden Ungriff durch einen Gegenangriff, in dem Augenblick aufzuhalten, wo er hervortritt. Wenn dieser gelingt, so wird energisch verfolgt, um aus der Berwirrung des Feindes Vortheil zu ziehen und die Offensive wieder zu gewinnen.
- 3. Wenn eine Truppe eine Stellung verläßt, zieht sie sich auf einmal zurud. Die Inspektoren sind häusig auf diesen Punkt zurückgekommen, indem sie sagten, daß da, wo eine zahlreiche Truppensabtheilung nicht mehr zu halten vermag, ein kleisneres Detachement noch weit weniger im Stande sein werde, den Feind aufzuhalten.

Ueberdies soll die Stellung mit Ordnung aber

rasch geräumt werben, bamit zwischen bem Angreis fer und ber Truppe, welche sich zurückzieht, ein leerer Raum entstehe.

Niemals foll eine sich zurückziehende Truppe eine näher als 400 bis 500 Meter an der aufgegebenen gelegene Stellung besetzen. Es wäre bieses vollständig unnütz.

Rurz zusammengefaßt möchte ich, was die beutsche Cattit anbelangt, die Aufmerkjamkeit auf folgende Bunkte lenken:

1. Die Dentschen übertreiben die Anwendung ber Tirailleure nicht. In einer Schlachtlinie entwickeln sie in dieser Formation und zwar nur im letzten Augenblick nie mehr als 1/6 bis höchstens 1/3 ihrer ganzen Stärke.*)

Der Rest ist in größere ober kleinere Kolonnen eingetheilt, bleibt aber immer in der geschlossenen Ordnung, bei welcher allein der Offizier seine Leute in der Hand behält.

Da sie erkannt haben, daß bei der gegenwärtigen Zerstreuung der Truppen es einem Offizier unmöglich sei, eine so ausgedehnte Front wie früher zu kommandiren, so haben sie es entschieden vorgezogen, sowohl im Großen als im Kleinen, die Truppen, die unter demselben Befehl stehen, mehr in die Tiese als in die Breite auszustellen.

Sie suchen bei ben Offizieren, und in gewissem Maße auch bei ben Unteroffizieren, den Geist einer überlegten Selbstständigkeit und Initiative zu entwickeln. Doch der Soldat, wenn er nur ausgebildet und intelligent ist, hat davon immer schon mehr, als angemessen ist, auch bestreben sie sich, ihn so viel als möglich in der Hand der Ansührer zu behalten.

Ich werde noch einige, die Infanterie betreffende Worte beifügen.

Um den Solbat an Schonung ber Munition zu gewöhnen:

- 1. Jeber Offizier überwacht bas Feuer seiner Leute, um ihnen ohne Unterlaß biesen Gebanken in bas Gebächtniß zurückzurufen.
- 2. Man gibt ein für allemal am Anfang ber Manöver 50 Patronen per Kopf (für 9 Tage) aus. Jeben Morgen wird angegeben, wie viel die Leute an dem Tag verwenden bürfen. Die Offiziere überzeugen sich, daß diese Zahl nicht überschritten worzben. Auf diese Art gewöhnt man die Mannschaft, sich über die Verwendung der Munition Nechenzschaft abzulegen. Ueberdies geben die Offiziere wähzend des Gesechtes jeden Augenblick ihren Leuten die Distanzen an, um sie zu gewöhnen, diese abzuschäten und besonders ihnen in Erinnerung zu brinzen, daß sie stets daran benken sollen, ihr Absehen verändern zu müssen.

Mus Furcht vor Migverständniffen und Bermirrung

^{*)} Ich will bamit nicht fagen, baß man beswegen in bem letten Krieg nicht sehr oft ganze Regimenter in Tirailleure aufgelöst geschen habe. Doch bieses war eine Folge blutiger Kampse, eine Folge, beren Nachtheile die Deutschen nicht verkannt haben und die in ihrem taktischen Unterricht ohne Unterlaß die Aufsmerksamkeit ihrer Offiziere auf die Nothwendigkeit führt, soviel als möglich die bedauernswerthe Unordnung zu begrenzen und zu verzögern.

welche bas ganze Truppenkorps zugleich angeben, an, und felbst dieser bedienen fie fich felten.

Sie empfehlen, ohne es jedoch häufig anzuwen: ben, alle Befehle schriftlich zu ertheilen, um jeden Irrthum von Seite bes lleberbringers zu vermeiben und spater zu miffen, mer Schuld an einem allenfalls vorkommenden Fehler trägt.

Gie machen einen großen Aufwand an Pferben

In Kriegszeiten haben sie für ein Bataillon von 1000 Mann:

Sattelpferde. Für ben Major, welcher bas 3 Pferbe. Bataillon befehligt 2 Für feinen Abjutanten " 1 Für den 1. Arzt 8 Für die 4 Rompagniechefs "

Busammen 14 Pferde.

Die Kompagniechefs steigen mahrend ben Manovern und bem Gefecht immer vom Pferbe. (Die Majore und Oberften waren mahrend bes Rrieges oft genothigt, basselbe zu thun.) Das Pferd wird von ihnen nur als ein Transportmittel für ben Marich, zur Besichtigung ber Borposten ober Kantonnemente betrachtet. Der hauptmann muß feine Rrafte ichonen, damit er um fo frifder fei, wenn er im Angenblick bes Gefechtes vom Pferbe fteigt, sowie bei feiner Untunft im Bivouac ober Ran= tonnement.

Wenn der Offizier vom Pferde steigt, behält er basselbe in feiner Rabe, fur ben Fall, bag er beffen

Zugpferde und Wagen. Jedes Bataillon hat gegenwärtig:

y 0 0			
1	Minitionscaisson zu	6	Pferden
1	Bataillonsfourgon zu	4	
1	Medicamentenwagen zu	2	"
4	Rompagniemagen zu 2 Pferben	8	,,
1	Cantinewagen zu	2	"

Bufammen 22 Pferbe.

In Allem tommen auf ein Bataillon

Reitpferbe 14 Bugpferbe 22

Busammen 36 Pferbe. Wagen 8.

Der Bataillonsfourgon enthält:

Die Bagagen bes Bataillonsstabes,

Die Raffe und Papiere des Bataillons,

Die Effekten und Referveschuhe für 30-50 Mann.

Die zweispännigen Rompagniewagen ersetzen die Packpferbe, die jeder Kompagnie vor dem Krieg beigegeben waren. Sie enthalten:

Die Bagage der Kompagnieoffiziere und die Kom= pagniepapiere,

Eine bestimmte Anzahl Werkzeuge, Schaufeln, Saden, Aerte,

Gine bestimmte Anzahl Munition.

Die Deutschen sind mit ihren kleinen Keld-Rochgeschirren, die bei bem Mann bie Gamelle erfeten,

wenden die Deutschen nie andere Signale als die, | febr zufrieden. Sie finden dieselben ichon megen ber Berftrenung ber Leute in ben Kantonnirungen nothwendig. Während bes Marsches können die Leute in derselben ihre Vorräthe aufbewahren. Gie tragen sie auf zwei verschiebene Arten. Gie bringen sie oben auf dem Tornister an und tragen bann ben Mantel im Bandoulier über die rechte Schul= ter. Es scheint, daß bieses fie nicht in ber Sandhabung bes Gewehres hindert. Doch ist diese Tragart nur für fehr große Leute (3. B. für bie Garben) em= pfehlenswerth. Für Leute mittlern Schlags erlaubt ber so angebrachte Rochkessel nicht ben Ropf genügend zu erheben, um liegend ichießen zu konnen. (Fig. VII.)

Bei bem größten Theil ber Armee trägt man ihn wie in unserer Armee auf dem Deckel des Tor= nisters, wo er burch zwei sich kreuzende Leberriemen festgehalten wird. Der Rochgeschirrbeckel ift aufwarts gewendet. So angebracht ift ber Mann im liegenden Schießen nicht gehindert. Ueberdies fann ber Solbat barin seine Suppe behalten, wenn er gezwungen mar, aufzubrechen, ohne fie effen zu können.

In diesem Fall wird ber Mantel an ben beiben Seiten und dem untern Theil bes Tornifters befestigt. (Figur VIII.)

(Schluß folgt.)

Die Divisionsmanover der IV. Armeedivision zwischen Freiburg und Murten.

Ben J. v. Scriba.

(Fortschung.)

Die Situation ber IV. Division am 7. September Abends.

(Siehe Croquis und Ueberfichtsfarte.)

Nachdem die IV. Division von ihrem Comman= beur bem herrn General herzog zur Inspektion vorgeführt war, trat sie sofort in ben eigentlichen Kriegszustand und wurde nach folgender Ordre de bataille geordnet:

Avantgarbe.

Oberft Keiß.

Schützenbataillon Nr. 6.

1. Peloton ber Sapeur-Kompagnie Rr. 5.

X. Infant. Brigade. Inf. Bataillon Nr. 1,

,, 16,

" 35,

- 1 Munitionsstaffel,
- 1 Umbulance,
- 1 Proviantkolonne.

Grog.

Oberft-Divisionar Merian.

Artillerie=Brigade : Oberftlieut. Paccand.

10cm.=Batterie Nr. 5,

8-cm.=Batterie Nr. 45.

Dragoner-Rompagnie Nr. 7.

1 Pontonnierabtheilung mit 2 Brückeneinheiten.

XI. Infanterie-Brigade: Oberstlieut. be Cocatrix.

1 Zug Sapeure mit 1 Wagen, Infanterie=Bataillon Nr. 26,

40,

53,